



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

471 (12.10.1934) Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-363004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-363004)

# Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichung: Täglich, einmal außer Sonntag, Bezugspreis: 1 Pf. 20 monatlich 2,00 RM. und 62 Pf. 20 jährig, in weiteren Verlagsstellen abwärts 2,20 RM., durch die Post 2,30 RM. einm. 60 Pf. Vorkauf-Preis. Hierin 75 Pf. Reichsdruck-Verlagsgewinn. Verleger: Dr. W. C. Müller, 12, Krausenstraße, 42, Schloßplatz, 44, Neckstraße, 13, No. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 24951  
Postfach-Nr. 1000 - Druckerei: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 24951

Abonnement: 10 Pf. monatlich, 2,00 RM. jährlich, in weiteren Verlagsstellen abwärts 2,20 RM., durch die Post 2,30 RM. einm. 60 Pf. Vorkauf-Preis. Hierin 75 Pf. Reichsdruck-Verlagsgewinn. Verleger: Dr. W. C. Müller, 12, Krausenstraße, 42, Schloßplatz, 44, Neckstraße, 13, No. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mittag-Ausgabe A

Freitag, 12. Oktober 1934

145. Jahrgang - Nr. 471

# Verhaftung zweier Mordgesellen in Frankreich

## Mitglieder einer Organisation von politischen Mördern

Meldung des D.R.B.

Genf, 11. Oktober.

Eine aus Annemasse gemeldet wird, sind die Kommissare von Honon und dem Verhafteten der Verhaftung an der Marceller Mordtat verhafteten Genes und Roual den ganzen Tag über in Annemasse durch den Sonderkommissar Pettit vernommen worden. Der französische Konsul in Genf sowie der hiesige holländische Vertreter in Genf hatten sich über die Grenze nach Annemasse begeben, um den Verhaftungen beizuwohnen. Die Verhaftung geschah in den frühen Morgenstunden in einem Hotel von Honon auf Anweisung von Paris. Die beiden Verhafteten haben keinen Widerstand geleistet. Sie hatten holländische Pässe bei sich, die vom holländischen Generalkonsul in Triest ausgestellt waren, mußten aber im Verlauf des Verhörs zugeben, daß die Pässe gefälscht waren. Die Vernehmung wurde dadurch erschwert, daß Genes und Roual der französischen Sprache kaum mächtig waren, nachdem sie erst gefordert hatten, auf holländisch vernommen zu werden.

Den Verhafteten wurden Photographien unterbreitet, worauf sie in Gesellschaft des Mörders Raumen zu sehen waren. Dadurch gewünscht, auszugeben, daß sie Raumen kannten, verweigerten sie jedoch jeden weiteren Zusammenhang mit ihm oder gar mit der Tat abzuleiten. Es scheint jedoch aus dem weiteren Bericht hervorzugehen, daß sie es waren, mit denen Raumen zuletzt einige Tage in Paris verbrachte. Nach Ansicht der lokalen Polizeibehörden handelt es sich um

einen überaus wichtigen Fall, der darauf hinweist, daß es sich um eine organisierte Organisation und keineswegs um einen Einzelgänger handelt.

Wie weiter berichtet wird, haben die beiden in Annemasse verhafteten Helfer des Marceller Mörders im Verlauf ihres ersten Verhörs zugegeben, daß sie mit Raumen in Marseille waren. Sie behaupten ferner durchdringend, daß sie den Auftrag hatten, in Paris den zweiten Anschlag zu verüben, wenn der erste fehlerhaft wäre.

In Paris und in der Provinz werden die Nachforschungen nach Verdächtigen holländischer Herkunft fortgesetzt. In St. Denis bei Paris wurden am Donnerstag drei holländische Staatsangehörige verhaftet, nachdem man in ihren Hotelzimmern verschiedene Material beschlagnahmt hatte. Ihre Tätigkeit in Frankreich konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

## Ein Film von der Marceller Mordtat

Meldung des D.R.B.

London, 11. Oktober.

Tausende von Londonern sahen am Donnerstag einen Film, der an Schrecken alles in den Schatten stellt, was je bisher hier gezeigt worden ist: Die letzten Augenblicke des Königs Alexander und der Marceller Mordtat sowie der Sturm der wahnwütigen Menschenmenge auf den Mörder gegen am Auge vorbei.

Es ist kein Wunder, daß die französischen Behörden alles getan haben, um zu verhindern, daß dieser Film über die Grenze gelangte und einen für den westlichen Weltmarkt bestimmten Film zu überbewerten veranlassen könnte. In England dagegen wird er in mindestens 1000 Lichtspieltheatern gezeigt werden. Unter den heutigen Befürwortern dieses Films befindet sich eine ganze Anzahl Beamter der Geheimpolizei von Scotland-Yard, die auf ein



Der Herzog mit der Gräfin des Königs Alexander wird in Marseille an Bord des holländischen Dampfers 'Dutrompit', der den König nach Frankreich gebracht hat, getragen. Links die holländische Marine und der französische Staatspräsident treten.

## „Geschehen von historischer Bedeutung“

Neuordnung der evangelischen Landeskirche in Bayern

München, 11. Okt. Aus dem Gebiet der bisherigen lutherischen Landeskirche in Bayern regio des Rheins wurden zwei neue Kreislandeskirchen gebildet, nämlich Franken und Mittelbayer, an deren Spitze je ein lutherischer Bischof stehen wird. Die Bischofsitze werden in Nürnberg und München sein.

Wie von süddeutscher Seite hervorgehoben wird, entspricht die Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern in zwei neue Kirchengebiete, die im Rahmen der Neuordnung in Bayern erfolgte, sowohl den geschichtlichen Grundlagen für das Werden der evangelischen Kirche im Gebiet des ehemaligen Königreichs Bayern wie den historischen Eigenheiten des evangelischen Kirchenwesens. Infolgedessen wird diese Neuordnung gerade in den breiten Massen der evangelischen Bevölkerung lebhaft begrüßt. Es ist seit langem ein Wunsch empfunden worden, daß das große Gebiet der evangelischen Franken keine eigene geistliche Spitze hätte. Nunmehr hat Franken seinen eigenen Bischof.

Andererseits mußte für das Gebiet von Mittelbayer ein Bischof in München stehen, dem die Betreuung der ansässigen Diaspora-Gemeinden zufällt.

Wie dieser Neuordnung ist die Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, die bereits am 8. Sept. 1934 geschlüsselt vollzogen wurde, in Geltung getreten. Die innere Eigenart des bayerischen Kirchenwesens wird durch die Eingliederung und Neuordnung nicht zerstört, sondern erst recht zur vollen Wirkung gebracht.

Nicht angefaßt wird durch die Neuordnung der lutherische Bekenntnisstand der evangelischen Kirche in Bayern. Die Reichskirchenleitung und an ihrer Spitze der lutherische Reichsbischof werden mit allem Nachdruck dafür Sorge tragen, daß in jedem einzel-

nen Falle der Eingliederung, die nunmehr bei sämtlichen 28 Landeskirchen Deutschlands vollzogen ist, der jeweilige Bekenntnisstand der Landeskirchen sich in Kultur und Lehre im gesamten geistlichen Leben der Kirche voll auswirken kann. Die Neuordnung ist für die evangelische Kirche ein Geschehen von historischer Bedeutung.

## Der neue Bischof für Franken

Meldung des D.R.B.

München, 11. Oktober.

Im Rahmen der Neuordnung der lutherischen Bekenntnisse in Bayern wurde mit der einstweiligen Verwaltung des Bischofssitzes in Nürnberg der Herr Dr. Hans Sommerer, Direktor der Pflanzenschule Würzburg bei Ansbach, als erster Kommissar ernannt. Die Verwaltung des Bischofssitzes von Bayern sind für das Kreisgebiet Franken an ihn übergegangen.

Aus seinem bisherigen Wirkungsbereich bringt Herr Sommerer eine besondere Verbindung für seine soziale Arbeit mit und steht im engsten Kontakt mit den breiten Massen der evangelischen Kirchenmitglieder. Das Idearium des Nationalsozialismus ist ihm innerlich verankert geworden.

## Landesbischof Sturm zur Ruhe gesetzt

Stuttgart, 11. Okt. In einem Aktur auf die württembergische Pfarrerschaft teilt der Geistliche Kommissar der Evangelischen Landeskirche Württemberg mit, daß die am Dienstag, den 8. Oktober, zusammengetretene Landeskonferenz den Antrag auf Zurruhelegung des Landesbischofs Dr. Sturm angenommen hat. Auf Grund dieses Beschlusses habe er als Bevollmächtigter des Landesbischofs für Württemberg die Zurruhelegung vollzogen.

## Italienfeindliche Kundgebungen in Laibach

Meldung des D.R.B.

London, 11. Oktober.

Nach einer Reuters-Meldung aus der südlawischen Stadt Laibach ist es dort zu italienfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte verlangt, das italienische Konsulat anzuzünden, doch sei sofort Polizei eingeschritten und habe Unruhestifter verhaftet.

Die Kundgebungen, berichtet Reuters weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß hunderttausend Italiener gegen das Leben des Königs Alexander, aus derjenige vom letzten März in Marz, von Italien finanziert, und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mörder Raumen von derselben Seite angeheuert worden.

gehende die Gesichter der Marceller Menschenmorde prüfte, um zu sehen, ob man irgendwelche bekannten internationalen Verbrecher darunter feststellen kann.

## In Deutschland verboten

Berlin, 11. Oktober. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Verfilmung des Bildstreifens von der Ermordung des südlawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou auf Grund des internationalen Lautes für ganz Deutschland verboten.

## Der Bruder des Marceller Mörders in Belgrod verhaftet

Paris, 11. Okt. Der Belgrader Sonderberichterstatter der „Information“ meldet seinem Blatt, daß der Bruder des Mörder Raumen in Belgrod verhaftet worden sei. Es handelt sich um einen Sohn des Raumen.

## Goldpreis und Währung

Von Gilbert G. Layton, Direktor des „Economist“, London

Auf keinem anderen Warenmarkt besteht eine Lage, die so offenbar allen grundsätzlichen Regeln der Wirtschaftswissenschaft widerspricht, wie auf dem Goldmarkt. Denn während durch das Abgeben so vieler Tausende von Goldbarren durch das Ausschütten von internationalen Warenmarktoperationen, von Clearingverkehr einzelner Staaten untereinander, der objektive Bedarf an Gold gesunken ist, ist die tatsächliche Nachfrage nach Gold in hundertfachen Maße und ermöglicht es den Goldproduzenten, enorme Gewinne einzufahren. Diese ansehnlichen Gewinne werden nur dadurch hervorgerufen, daß das Gold in einer physikalischen Verbindung mit dem Geld, der Währungseinheit, steht.

Eine neue Phase dieser Entwicklung ist jetzt erreicht. Nachdem der Goldpreis, um dieses Verhältnis in Pfunden auszuweisen, längere Zeit, mit etwa 100 Schillingen per Unze fest, stabil gehalten wurde, wurde die Aufrechterhaltung dieses Niveaus bereits Ende August zur Unmöglichkeit, und es ist heute ausgeschlossen zu sagen, auf welcher Basis eine neue Stabilität wieder herbeigeführt werden könnte. Nicht nur wirtschaftliche, sondern auch wirtschaftspolitische und rein politische Einflüsse werden dabei von entscheidendem Einfluß sein.

Man weiß, daß die Struktur der britischen Wirtschaft es mit sich bringt, daß im Herbst das Angebot an Pfunden auf dem Weltmarkt die Nachfrage übersteigt, während im Frühjahr durch vermehrte Nachfrage und vermindertes Angebot der Ausgabe im allgemeinen erreicht wird. Der britische Währungs-Ausgleichs-Fonds hat die Aufgabe, diese saisonalen Schwankungen auszugleichen. Nun ist es aber doch so, daß für die internationale Spekulation eine Stellungnahme gegen das Pfund, also ein Verkauf von Pfunden insofern notwendig erscheinen muß, weil unter den gegebenen wirtschaftlichen Bedingungen ein Devisenkurs zwar herab- aber kaum erheblich herabgesetzt werden kann. Denn eine Veranlassung des Devisenmarktes würde eine so starke Deflation erzwingen, daß alle die noch im Umlauf befindlichen Anzeichen einer beginnenden Krise wieder in Verbindung sofort verschwinden und einer starken Depression Platz machen würden, die ihnen aus sozialen Gründen für kein Land tragbar wäre.

Wenn nun noch zu der verhältnismäßig ungeschützten Lage einer Währungsposition in Pfunden die Tatsache hinzukommt, daß man in Deutschland allgemein annimmt, daß die Mittel des britischen Währungs-Ausgleichs-Fonds nahezu erschöpft sind, so kann man die Stärke der Druck ermessens, der gegenwärtig auf den Pfundkurs ausgeübt wird, wenig trübselig als unzulässig — wenn man eine Stabilität der Währungsposition als wünschenswert betrachtet —, doch zugleich zur gleichen Zeit das Vertrauen in die Stabilität des Dollars und den Wert der Schwäche des Dollars nicht als Stütze des Sterlingkurses ans, sondern führt nur zu neuen Goldhortungen und zu Frankfurter.

Und gerade an diesem Punkte tritt eine neue Entwicklung ein, die ebenfalls auf den ersten Blick paradox erscheint. Die Unklarheit der Fundamentallage der ausländischen Währungen beginnt die Stabilität des Franken an erschütterten Zustand zu erhöhen. Nicht währungsrechtlich, sondern dadurch, daß sie die Deflation vergrößert, die erst seit dem Frühjahr dieses Jahres die französische Wirtschaft würgt. Gewiß werden die Franzosen zu keiner Währungsabwertung schreiten, wenn sie dieses Experiment irgendwie vermeiden können. Aber das Frankreich einer erneuten Deflation, die durch ein weiteres Abgleiten von Dollar und Pfund unweigerlich ausgelöst werden müßte, auf andere Weise bezeugen könnte, erscheint nicht wie trübselig.

Dazu kommt noch, daß das französische Schatzamt keine Zahlen über seine monatlichen Einkünfte mehr veröffentlicht, während es allgemein bekannt ist, daß die Lage des Staatshaushaltes sich sehr erheblich verschlechtert hat. Auch vor dieser Zeit hat er sich als ein Gebot für den Franken, die nicht über- aber auch keineswegs unterdrückt werden dürfen. Und wenn die ausländischen Währungen ohne weitere erhebliche Veränderungen über den Wert hinaus stabil gehalten werden sollten, so ist die Gefahr für den Franken damit noch keinesfalls behoben. Im Gegenteil, wenn gegen die Jahreswende der inflationäre Umlauf, eintritt und an Stelle des gegenwärtigen Umlaufes eine starke Nachfrage nach Pfunden auftritt, muß sich ein verheerender Druck der Faktoren, die auf eine Währungsabwertung hinwirken, einstellen; dieser Druck würde dann dem, was hart werden, wenn sich das britische Schatzamt dazu entschließen sollte, den Ausgleichs-Fonds in entscheidenden Moment einzusetzen, um der Währungsdeflation eine nachträgliche Lehre zu erteilen und sie zu



Der Bruder des Königs

und des Außenministers Barthou in dieser Zeit. Er wird mit dem ursprünglichen Namen Pierre Raumen.

einer Abklärung über seinen Verbleib zu bringen.

Was folgt aus diesen Tatsachen für das mehrheitliche Verhältnis zwischen Goldpreis und Wund? Wenn die fallende Tendenz der Nachfrage nach Goldbarren eintritt, ohne daß die Goldpreise des Auslandes ausbleiben, wieder sinken müssen, wird der Markt abwärts, ohne sich zum Gold zu trennen, so würde, nach einer vorübergehenden Wund in das Ausland nur der sehr enger Markt für Goldbarren bestehen, der die fallende Nachfrage nach Goldbarren ausbleibt, da Frankreich nach Beendigung der Devisen auf das internationale Kapital verweist eine höhere Anziehungskraft besitzen könnte als England. ...

**Sicherheitsgrenzkontrolle in Oesterreich**

Am Zusammenhang mit dem Attentat in Paris haben die österreichischen Sicherheitsbehörden eine außerordentliche Verhärtung der Grenzkontrolle, insbesondere bei Ausreisenden der Balkanstaaten, anzuordnen. Gleichzeitige hat die Wiener Polizeidirektion die sogenannte Hotelbrigade beauftragt, eine Überprüfung der Passiere aller in Wien abgereisten Ausreisenden der Balkanstaaten vorzunehmen. ...

**Zwei Sublimen in Paris festgenommen**

Paris, 11. Okt. Zwei Sublimen, bei denen im Laufe des Mittags Untersuchungen abgelehnt wurden, wobei der Polizei zahlreiches Material in die Hände fiel, das augenscheinlich noch nachprüfbar wird, sind am Donnerstag im Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

**Erhebung des toten Königs Alexander**

Belgrad, 11. Okt. Die Nationalversammlung hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel Alexander I., König von Serbien und Montenegro zu geben.

**Der Zusammenbruch des marxistischen Aufstandes in Spanien**

Madrid, 12. Oktober. Nachdem der Donnerstag in Madrid ruhig verlaufen war, brach man in den ersten Abendstunden in den Anstaltsgefängnissen der Stadt zahlreiche Gefangene, hauptsächlich die marxistischen Häftlinge, aus. ...

**Das Radio und der Zukunftskrieg**

Das Problem des Zukunftskrieges wird zur Zeit wieder lebhaft erörtert, nachdem ein amerikanischer Erfindungsgeist, General H. P. ...

**Rücktritt des französischen Kabinetts?**

Die innenpolitischen Auswirkungen des Pariser Anschlags

Meldung des D. N. N. - Paris, 11. Oktober.

In der Pariser Abendpresse werden die Konsequenzen des verheerlichen Anschlages von Paris für den inneren und außenpolitischen Standpunkt und die innenpolitischen Auswirkungen ...

„Liberte“ erklärt, daß Sarraut, selbst wenn er sich vollkommen unschuldig fühlte, als verantwortlicher Leiter der Polizei opfern müsse. Eine Abdankung im Kabinett zu werden, welche nur dann, wenn er sein Vorsteheramt mit dem des bisherigen Innenministers Cousture verwechselt. ...

„La Presse“ kritisiert ebenfalls sehr scharf das vollständige Verlegen der Polizei. Der französische Innenminister habe es nicht verstanden, einen ausländischen Herrscher auf französischem Boden zu schützen. ...

„Le Temps“ betrachtet die Ermordung des Anklägers von unerschütterlichem Standpunkt aus und behauptet es behauptet, daß die gesamte Weltöffentlichkeit sich über die Verbrechen der beiden Opfer in ihnen gebührende Ehre in objektiver Weise erweisen hätten. ...

**Das Bergwerksunglück bei Lyon**

Paris, 11. Oktober. Aus der benachbarten Grube St. Pierre-la-Vallée bei Lyon sind heute 23 Leichen geborgen worden. ...

**Drei Tote bei einem Sprengstoffunglück**

Janobrad, 12. Okt. Auf einem militärischen Schießplatz in der Nähe von Janobrad ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück, bei dem drei Soldaten getötet wurden. ...

**Rücktritt des Innenministers**

Paris, 11. Oktober. Der französische Innenminister Sarraut, der von der französischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den kaiserlichen König und den französischen Außenminister geschehen konnte, ist zurückgetreten.



Albert Sarraut

Der Generalkommandant der Sicherheitspolizei, Herrich, wurde seines Postens enthoben, ebenso der Präfect des Departements Nord-Deutsches, Joubert. Weitere Entlassungen sind zu erwarten.

**Wer wird Darrhons Nachfolger?**

Paris, 11. Okt. Ministerpräsident Doumergue hatte Donnerstag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Republik Loubet. ...

**Deutsche Kriegsschiffe besuchen europäische Häfen**

Berlin, 12. Okt. Das Kriegsschiff „Deutschland“, mit dem Reichsflagge der Kaiserlichen Marine, Kommandant Carl, am Bord, wird in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober den europäischen Häfen ...

**Die vermissten britischen und indischen Flieger aufgefunden**

Waddes, 12. Okt. Die vermissten britischen und indischen Flieger sind nachforschlich in der Nähe von Waddes, von britischen Militärflugzeugen aufgefunden worden.

**Schweres Eisenbahnunglück in U.S.A.**

Newport, 12. Okt. In der Nähe von Gutterdam im Staate Iowa ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem ein Lokführer und ein Passagier getötet wurden. ...



Der spanische Botschafter in Berlin zurückgetreten

Madrid, 12. Okt. Die spanische Regierung hat das Rücktrittsgesuch des spanischen Botschafters in Berlin, Salcedo, angenommen.

**Streifenfall im Berliner Zoo**

Berlin, 11. Okt. Im Affenhaus des Berliner Zoologischen Gartens kam es zu einem verheerenden Streifenfall. ...

**Deutschenflieger im FD-Zug festgenommen**

Münster, 11. Okt. Im FD-Zug Münster-Annaberg ist man einem Deutschenflieger auf die Spur gekommen. ...

**Kriegsbrand in Lyon**

Paris, 12. Okt. (Frankfurter Posten) In der Nacht zum Freitag brach in einer Anstaltsgefängnis in Lyon ein Feuer aus. ...

Generaldirektor des Reichs- und Provinzial-Verkehrsministeriums, Herr ...

Das des Empire State Building, eines der höchsten Hochhäuser New Yorks, ...

**Drachlos gelenkte Züge und Flugzeuge**

Wir wissen, daß sich Kriegsschiffe elektrisch lenken lassen, und im Eisenbahnverkehr hat sich das drahtlos arbeitende Signal ...

**Drei Mann in jedem Land**

Von der Reichsregierung wird den „drahtlosen“ ...

Wir noch lange nicht soweit, aber das wissen wir, den Krieg des Jahres 2000, wenn keine Durchdringung ...

**Theatertage der Westmark**

In Kollerschütz wird Sonntag die 24. ...

**© Erich Bollmann singt in der Schweiz den Siegfried**

© Erich Bollmann singt in der Schweiz den Siegfried ...

**© Der Generalinspektor erweist dem ...**

© Der Generalinspektor erweist dem ...



Mannheim, den 12. Oktober.

Nationaltheater breiterfrei!

Am Schillerabend wird es langsam wieder gemütlich. Die Bretterwände sind gelacht, keine Schuppen, kein rasendes Wesen, keine Staubwolken mehr. Schiller, Tolstoj und Hoffmann können wieder frei in die Bühnen der Deutschen Volk hinein. Die richtige Schärfe, die man mitten in das Gebäude hineinwagt, ist wieder lauter gelüftet und ausgeatmet worden, nur die Ränder und der weiße Versuch zeigen die Narbe. „Komm, hab man ja ein Vogl wieder genau wie auf den Millimeter zusammen fassen“, sagt die Dame mit der Nasenrinne, ehe sie sich wieder in Bewegung setzt. Es wird noch ein wenig Gerümpel und Manierwerk herausgetragen, ein Maurer hat noch ein Häufchen Sand zu verbanen, und auf dem aufgeschüttelten Glase stehen sie mit der Dampfwaage zügig spazieren, während von anderen Stellen sogar das helle Kling-Kling der Plättchen ertönt.

Zufälliger, sie werden doch noch bis zum 14. Oktober fertig werden! Kein Weist, keine Leiter, kein „Schwepert“ mehr in der ganzen Runde. Man kann wieder frei herum fahren und alles beschäuen. Da sind hübsche Dächer zum Unterchlupf für die Luftschopper und begeherten Zigarettenraucher gefestigt. Überall die Besichtigungen der Ränge, Logen und Speerplätze erstreckt, so daß auch der Fremde und Ungewandte sich zurechtfindet. Die Statuen auf allen Balkonen mit den ammalig erhabenen Händen sind ja leider nicht verbessert und frisch gemacht worden. Diese Ehre wurde nur dem Gotte Apollo auf der höchsten Spitze des Daches zuteil, der es christlich verdient hat, so hoch da droben in Wind und Wetter und ganz nachts, wie er da ligt. Hier vielleicht bekommt die Waise auch noch einen neuen Anstrich, wenn erst die Waler alle anrücken.

Wie mehr fesseln und allerdings, Hand aus! Hier, die lebhaftigen Damen, die nächstens alle im herlich weißen Foyer und nicht in vergessenen auf der Bühne so gute Figuren machen werden. Gell sei Dank, wird es überall heißen, daß man endlich wieder in gewohnten Räumen, in gemütlicher Nähe beisammen ist. Und wenn wir dann bei diesem Umstand, mit letzter Stimme unsere ganz private Meinung über Stil und Ausführung, Dichter und Rezensent auf Bühne und im Parkett dem werden nachhaken zu können — dann sind wir endlich wieder im Mannheimer Nationaltheater. Es lebe die Panke! Dr. Hr.

Der Reichsstatthalter kommt zum Flugtag

Der große Mannheimer NS-Flugtag am kommenden Sonntag wird durch den Besuch der Reichsregierung eine besondere Note erhalten. Ihr Kommen haben u. a. Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler, Justizminister Flammer und der Saarlandminister, Gustaf Hertz, mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Ein Grund mehr für die Mannheimer, in Massen zum Volksflugtag zu kommen.

Bernsteinsammlung

Die erste Sammlung des Winterhilfsfonds 1934/35 wird am nächsten Sonntag als

Strafen- und Hausammlung durchgeführt.

Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, das schöne Abzeichen zu erwerben und zu tragen. Knütt das Bernsteinschildchen — Deutsches Gold — und steht damit eure Volksgenossenschaft unter Beweis.

Volksgenossen!

Die Hitlerjugend überlebt nicht! Überall vernimmt ihr die Blüte der Jugend: „Geh! und bring! Geh! und bring! Geh! und bring!“ Wir brauchen Heime, wenn wir unsere Schulung zu durchführen wollen, daß sie die feste und unerschütterliche Grundlage eines kommenden Weltreiches bildet. Wir brauchen Heime, damit diese Schulung nicht nur im Heime, sondern auch von einer autoritären Stelle im großen durchgeführt werden kann. Es geht nicht um uns, es geht um Deutschlands Zukunft.

Geh! der Staatsjugend Heime und Hausfundgründe!

Die „Saarbrückische Spielplatz Saarbrücken“, die vom Bund der Saarbrücker ins Leben gerufen worden ist, um eine lebendige Verbindung zwischen Saarbrücken und dem deutschen Mutterlande herzustellen, trifft am 10. Oktober hier ein. Dieser Volks- und Wanderversammlung gelang das vordere Grenzlandspiel „Opferung“ zur Aufführung, das uns das Leben und Sterben des saarbrückischen Helden, Jakob Johannes, vor Augen führt. Die mannere Scher befiel aus einem lieben Mädel und sehr forsch „Saarbrücker Name“ nach ihrem ernden und geliebten Führer. Wie ihre Darstellungskraft auf hoher Stufe steht, so ist auch ihre lautliche Verbindung ganz hervorragend. Bereits 6000 Kilometer haben sie auf ihrer Fahrt durch Deutschland mit dem Rode zurückgelegt. Darum mögen die Bewohner der Städte Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung ihre Kreise zum Saarlande dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie die am Montag, dem 12. Oktober, im Reichsstadion stattfindende Veranstaltung der „Saarbrückischen Spielplatz“ besuchen.

Aus der Arbeit des Bezirksrats

Ambauforgern und Konzessionsfragen — Um die Auflockerung des Rings

Eine Entscheidung von grundlegender Bedeutung fällt der Bezirksrat in seiner gestrigen Sitzung, als er die Beschlüsse über eine erlassene Baupolizeiliche Verfügung zu behandeln hatte. Ein Hotelbesitzer am Hohenhof wollte den Vorplatz seines Hauses auf der Ringstraße entlassen und einen Erweiterungsbau errichten, der einen Teil des Gartenlandes beansprucht hätte. Die Baupolizei gab zu diesem Vorhaben nicht ihre Genehmigung, da in § 8 der Mannheimer Bauordnung bestimmt ist, daß die festgelegten Bauflächen eingehalten werden müssen und daß auch der § 8 bestimmt, daß Vorgärten nicht zu gewerblichen Zwecken verwendet werden dürfen. Der Stadtrat nahm ebenfalls einen ablehnenden Standpunkt ein, zumal der Oberbürgermeister nicht wünschte, daß die Grünanlage am Ring eine Veränderung erfährt. Beht doch das Rechte dahin, Platz zu lassen, um solchermaßen eine Verdrößerung der Ringstraße vornehmen zu können. Der Hotelbesitzer sah sich mit dieser Entscheidung jedoch nicht zufrieden, sondern ließ Beschwerde beim Bezirksrat ein, der das für und das wider in Erwägung zog und der sich von dem Hotelbesitzer lassen ließ, daß das Rechte anderer Städte dahin geht, die Geschäftshäuser in die Wohnhöfe zu verlegen und daß man daher in Mannheim sich nicht engherzig an bestehende Vorschriften klammern möge. Nach den Umständen, daß es sich bei dem geplanten Um- und Erweiterungsbau um eine großzügige Arbeitsbeschäftigung handeln würde, brachte man vor. Der Bezirksrat konnte jedoch nicht die Ansicht des Hotelbesitzers teilen und verwarf die Beschwerde als unbegründet, da derjenige Antrag unter allen Umständen erlassen bleiben müsse.

Sauberkeit im Berni

Einem Konzessionsantrag, Wasser und Heizwasser für die Ausübung eines Gewerbebetriebs unterlag, da Dinge vorkommen, die den Mann in Beziehungen zum Strafgesetz beachten. Die Angelegenheit wurde vom Richter nicht weiter verfolgt, da sie unter die Annahme fiel. Obgleich der Bezirksrat den Bezirksrat hat, ihm seine Erlaubnis nicht erteilen zu wollen und betonte, daß die fragliche Angelegenheit nicht anwendbar als eine Verletzung und persönliche Schädigung sei, sprach der Bezirksrat die Unterlegung des Gewerbebetriebs aus, da die Geschäftsführung nicht so gewesen wäre, wie hätte erwartet werden müssen.

Im letzten Augenblick zurückgezogen

Die Beschwerde über ein abgelehntes Verzeichnis zum Einbau von Koffern unterirdischen in einem

Haufe der Seidenheimer Straße hatte den Behörden schon sehr viel Arbeit gemacht, denn die Baupolizei vertrat mit Nachdruck den Standpunkt und die Rechte, nach denen der Einbau dieser Räume und der damit verbundene Gewerbebetrieb nicht gebildet werden konnte. Der Hauseigentümer hingegen vertrat mit großem Nachdruck seine Wünsche und glaubte mit Hilfe des Bezirksrats seine Bauarbeiten in die Tat umsetzen zu können. Vergeßlich verfuhr man dem Hauseigentümer klarzumachen, daß er nicht durchbringen würde und daß es zweckmäßiger wäre, seine Beschwerde zurückzugeben. Auch aus der Verhandlung hatte man die Hoffnung nicht ganz aufgegeben, den Fall als erledigt betrachten zu können. Eine Stunde verhandelte man und befragte alle Einzelheiten. Dann erst wurde die Beschwerde zurückgezogen, die andernfalls nicht abgewiesen worden wäre. Schade um die viele aufgewendete Zeit und die Kosten, die dem Beschwerdeführer nicht aufgebürdet werden können, da er seine Beschwerde zurückgab.

Unerwarteter Wirtschaften müssen verschwinden

In der letzten Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Wirtschaftsberechtigungen nur unter der Bedingung erteilt wurden, daß es die letzte Bewilligung für das betreffende Lokal ist und daß bei einem Wirtschaften unter allen Umständen eine Neueröffnung verhindert wird. Diese Maßnahmen mußten in die Wege geleitet werden, nachdem sehr viele Wirtschaften für den letzten Jahren einen häufigen Wirtschaften in verzeichnen hatten. Jetzt ist der erste Fall eingetreten, bei dem ein Zulassungsantrag für eine Wirtschaft vorlag, die vor etwa dreizehn Jahren „letztmalig“ genehmigt worden war. Die Genehmigung wurde nicht erteilt und der Zulassungsberechtigten wurde an, daß in allen ähnlichen Fällen in ähnlicher Weise entschieden werden würde, um die wenig ertragsreichen Wirtschaften zum Verschwinden zu bringen.

Genehmigte Konzessionsanträge

Georg Mayer für die Wirtschaft zum Wägen der Hofstraße, P. 6, 17; Karl Weiser für die Wirtschaft „Zum weißen Haus“, Redarauer Straße 18; Adolf Anton Bach für den Wirtschaftsbetrieb bei Gesellschaftsfahrten auf den Personenschiffen „Mannheim“ und „Rhein-Deutschland“ während der Fahrt; Johann Peter Hübner für das Kaffee T. 8, 10; Wilhelm Schlichtner für den Kleinfabrikanten und Brennstoff im Hause Carl-Benz-Straße 11; und Karl Uhle für den Kleinfabrikanten im Kleinfabrikanten und Brennstoff im Hause Carl-Benz-Straße 19 in Käfertal.



Lohn für die Opfer... Erwerbi die Opfernadel des W.H.W.

Löhne und Betriebsordnung

Ueber Lohnregelung und Lohnschutz im neuen Staat äußert sich in dem Organ des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront Dr. Schilling. Er erklärt, wie das DGB, welche, daß zu ihrer Borne für das Wohl der Gesellschaft vor allen Dingen die Festsetzung angemessener Löhne gehöre. In Betrieben von 20 Mann an sei die Betriebsordnung das geeignete Mittel, um die angemessenen Arbeitsbedingungen, insbesondere den Lohn zu regeln. Es besteht zwar kein Zwang, in die Betriebsordnung Bestimmungen über die Höhe des Arbeitslohnes aufzunehmen, es sei aber zulässig und überall da aus Zweckmäßigkeitsgründen, wo eine tarifliche Regelung der Löhne nicht erfolgt ist. Offenbar ist die Höhe und Gehälter beuge Gerichten vor und bieten gleichzeitig eine gewisse Gewähr dafür, daß keine unwillige Ausnutzung der Arbeitskraft erfolgt. Ähnliche Löhne brauchen das Licht des Tages nicht zu scheuen. Abgesehen von diesen Gründen empfiehlt sich die Annahme der Löhne und Gehälter in die Betriebsordnung auch deswegen, weil sie den Betriebsangehörigen einen sicheren Anspruch gebe. Die Bestimmungen der Betriebsordnung seien rechtsverbindlich und jede Vereinbarung, die höhere Löhne enthält, nichtig. Wer durch Zahlung unangemessener Löhne die Arbeitskraft seiner Betriebsstätte beschaffen anmacht, mache sich des Verstoßes gegen die soziale Gerechtigkeit schuldig. Man könne hieraus schließen, daß das neue Arbeitsordnungsrecht auf einem Gebiet, das früher überhaupt keinen rechtlich wirksamen Schutz gegen unangemessene Entlohnung konnte, in viel wirksamer Weise den Schutz vor Ausnutzung der schaffenden Massen durchgesetzt habe, als es durch die früheren Tarifverträge geschehen sei.

Das händliche Licht, Luft und Sonnenbad wird am Sonntag, dem 14. Oktober, um 10 Uhr geschlossen.

Im Städtischen Schloßmuseum ist die Sonderausstellung „Die deutsche Sage“ Sonntag, dem 14. Oktober, von 11-12 Uhr legentlich geöffnet.

Das Weisheit in den Rhein-Redarbellen ist von Tag zu Tag eine größere Anziehungskraft auf. Wurden doch am gestrigen Donnerstag 200 Besucher gezählt, die zum allergrößten Teil die Ortsgruppe Schweißmühl der NSDAP beisteht, die geschlossen angetreten war und die bei dieser Gelegenheit ihr Gedächtnis feierte. Weiterhin hatte sich die Gesellschaft eines früheren Mannheimer Werkes eingeschrieben, um mit dem Besuch eines Arbeitsabend zu verbinden. Die Stimmung war hervorragend. Die Delegation lagerte nämlich, und so waren sämtliche Räume richtig durchgewirmt. Das letzte beiläufig diejenigen Besucher, die bereits zu den „Donnerbesuchern“ zählten. Es ist schon zu weit, daß man immer wieder bekannte Gesichter bemerkt, ähnlich doch an jedem Tag eine andere Gruppe Mannheimer in Erscheinung tritt. Mit Genugtuung vermerkt man weiterhin, daß auch aus dem Rhein-Redarbellen auf dem Weg weiten: auf dem Parcipal haben ein Kraftwagen mit dem Schweizer Hebelzeichen und ein Wagen, der das Berliner Kennzeichen trug. Daneben bemerkte man einen Wagen mit dem Kennzeichen HD, woraus unzweifelhaft zu entnehmen war, daß sogar jemand von jenseits des Rheins auf der Pfalz erschienen war! Dies verdient um so mehr festgehalten zu werden, nachdem es die Pfälzer nicht für nötig halten, anlässlich dieses Weisheit nach Mannheim zu kommen, um bei dieser Gelegenheit einen Gegenbesuch dafür abzuwarten, daß die Mannheimer bei allen Anlässen in Ehren nach der Pfalz gehen!

Vom Deutschtum in Südafrika

Der Reichskolonialbund, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, veranstaltete gemeinsam mit dem Reichsfliegerbund Ruffhäuser, Bestrebend Ludwigshafen, im Vereinsband der 38 einen Vortragsabend über das Thema „Das Deutschtum in Südafrika“, für den Professor Dr. Oth. (Technische Hochschule in Hannover) gewonnen worden war.

Professor Dr. Oth., der erst vor wenigen Monaten von einer mehrwöchigen Forschungsreise durch Südwest- und Südafrika (Union) zurückgekehrt ist, unterrichtete zwischen Staatskolonie (dem Staat eigen) und Volkskolonie (Wiederbesiedlung in fremdem Land), und betonte nachdrücklich die unabweisbare Verpflichtung, alle Volkskolonien zu erschaffen und zu betreuen, damit nirgendwo mehr ein Deutscher, der zu unserem Hundertmillionenvolk gehört, in Not und Not zu leben braucht.

Prachtvolle Vorträge liefen und die Reise miterleben, die

in Südafrika

von der klimatisch ungünstigen Namibwüste ansetzend, über das hügelige Binnenhochland bis zum Wasserberg führte. Das „made in Germany“ hat, wie die Engländer neidisch anerkennen, seinen alten, guten Klang, denn es ringt die Bevölkerung ab, was über deutscher Fleiß und dem Wästenland gegenüber hat. Verbilligte Anlagen der Werke in den Diamantminen in Südafrika, wo der Kubikmeter Wasser 17 Mark kostet, elektrische Bohren, Bürogebäude usw. Oder es sind das grünen grünen Wästen, die jetzt nach fünfjähriger Dürre wieder ausleben. Nur den Deutschen gelang es, mit Hilfe artifizier Brunnen und systematischer Bewässerung auf dem Wästenland Gärten anzulegen, die zu großen Erträgen führen. Die Bewässerung zu gewinnen, deren Arbeit die Gewinn Südafrika ist. Wenn man weiß, daß bei einer Erde von 5000 Hektar, die notwendig ist, um ein beherrschendes Einkommen zu haben, bei der letzten Mannweibe 2000 Hektar Land zur Ernährung notwendig sind, wird ersehen, welche Bedeutung dem Wästenland zukommt und wieviel größer dadurch der Wohlstand ist.

Trotzdem wird im Südafrika nie zur Massenkolonisation eilen: immerhin könnten 50 bis 6000 Weiße dort ihr Auskommen finden. Wie die Wanderlust im mittleren Bergland, so hat auch der Wästen am Wasserberg Zukunft, vorausgesetzt, daß Deutsche dort hiedeln, da sie allein die Arbeitsfähigkeit und Kraft anbringen, um den Wästenboden fruchtbar zu machen.

Während so im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika ein harter Kampf um das Dasein von Mann

und Frau gleichermaßen durchgekämpft werden muß, sind die Lebensbedingungen

im Kopland

wesentlich günstiger, soweit sie in den großen Städten angeht. Die Kapstadt, Johannesburg und Pretoria. Diese Volkskolonien haben unter sich engen Zusammenhang durch ihre Klubs, im Besonderen in den in unendlichen Einflüssen lebenden Formern.

Schwer dagegen ist wieder der Kampf vieler deutscher Auswanderer, die eine 1000 Seilen Fahrt im Hinterland von Cap Town, die andere, 1000 deutsche Meilen hart, im Hinterlande von Durban; sie sind die Gemüts- und Danksferanten dieser Städte. Obwohl seit vielen Jahren kein

Bewahre der NSD auch im Winter die Tugend! Sie hat besondere Aufgaben zu erfüllen!

Reichsbürger den Weg zu ihnen gefunden hat, haben sie trotz schwerer Hindernisse, trotz primitiver Ausbildungsbedingungen ihr Deutschtum rein bewahrt. Aber ihre Rot ist groß.

Tedhalb ergreift der Mahnung des Reducers an alle deutschen Volksgenossen, über den stehen Rot im Januar nicht die Rot unserer Brüder und Schwestern bringen zu vergessen.

Warme Worte des Dankes und der Anerkennung spendete der Redner den beiden Frauenverbänden (Kolonialer Frauenbund und Rotes Kreuz über See), deren unermüdete Arbeit die Gründung und Erhaltung deutscher Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser ermöglicht hat, die zum Segen an hundert deutschen Familien geworden sind. Drei Gründe sind es, die unsere Verlangen nach Kolonien rechtfertigen:

- 1. Die Wiederherstellung unserer kolonialen Ehre.
2. Wirtschaftspolitische Notwendigkeit (Deckung des Rohstoffbedarfs und eigenen Kolonien und Absatzmärkte ohne Zollbarrieren für unsere Industrie).
3. Volkspolitische Gründe (Erhaltung des deutschen Volkes, das Pionierdienst für unser Vaterland im Ausland leistet).

Mit einem Teufelschicksal, ihrer nicht zu vergessen, und einem dreifachen „Gott Dank!“ auf den Bühnen schloß der Vortragsabend den interessanten Abend.

Sonntag gibt's:

Zwei Vorschläge für sättigende und wohlschmeckende Eintopfgerichte mit MAGGI SUPPEN.

Advertisement for Frühlings soup, including text and a product image.

Advertisement for Tomaten soup, including text and a product image.



# Vermischtes

— Seit einigen Tagen werden in der Nähe von Paris im kleinen französischen Militärstützpunkt die ersten praktischen Versuche mit Blendlicht gemacht, das eines der neuesten Erfindungsstücke der modernen Kriegstechnik ist. Die Erfinder sollen diese Erfindung an die französische Heeresleitung verkauft haben. Die ersten Versuche haben bereits gezeigt, daß sich alle Erwartungen erfüllen, die man auf die Erfindung gesetzt hat. Gewöhnlich führt man die Versuche in einem Waldgebiet durch. Offenbar wirkt sich die scharfe Blendung der Augen direkt auf das Gehirn und das innere Ohr aus. Tiere, die in vollem Lauf gehend wurden, fielen plötzlich taumelnd und führten zu Boden, wenn sie der Lichtstrahl traf. In einem Fall wurde aus Versehen das Blendlicht über einem Dorf abgeworfen, in dem sich die Bewohner zu einem Tanzorgelkonzert versammelt hatten. Als sich die Rauchwolken dem Dorf auf 200 Meter genähert hatten, hörten auf der ersten Tanzfläche die Menschen plötzlich zu Boden. Nach Erlöschen der Blendlampen hatten die Menschen noch Stunden lang schwere Schläfrungen und verloren zeitweise das Gleichgewicht. Es ist möglich, nicht nur Menschen, sondern auch Schweine mit dieser großen Blendwirkung zu erblenden. Im letzten Krieg war die erste Parade bei einem Fliegerangriff, die den ersten Tod sofort vollstommen in Dunkel zu legen, um den Fliegern die Sicht und die Zielmöglichkeit zu nehmen. Nach dem neuen Prinzip würde man genau umgekehrt verfahren. Nämlich um die Stadt während der Luftkämpfe anzugreifen, werden die mit Millionen Kerzenlichter alle benutzbar gemacht. Man glaubt, daß es durch die neue Methode unmöglich ist, diese Sperren zu überfliegen. Der Flieger würde die Kontrolle über seinen Apparat verlieren und abfallen.

— Langsam, nicht durch Befehle und Bandlungen der Aufhebungen, sondern durch die Wirtschaftskrise bedingt, verschwinden immer mehr auch die letzten Gelder in Europa. Man braucht gar nicht so weit in den Fernen Osten zu fahren, um sie zu finden. Es gibt noch zahlreiche in Südamerika. Südamerika ist der größte mohammedanische Staat Europas. Es leben dort noch ungefähr anderthalb Millionen Mohammedaner, die fast ausschließlich Araber sind und alle äußeren Zeichen und Gebräuche ihrer Religion beibehalten; die Kopfbedeckung, die Verschleierung der Frauen und die Hölleweiber. Gelegentlich ist die Hölleweiber auch in Südamerika verboten, um aber in den Häusern mit Mohammedanern besetzten Gebieten keinen Anstoß zu schaffen, hat sich der Staat selbst ein Diktatorat aufgestellt. Er duldet nicht mehr die Hölleweiber und zahlt offiziell nur die erste Frau als Gattin, während die „Nachfolgerinnen“ unter der Aufsicht „Hausgebinde“ rangieren. Daraus die Zahl der Diktatoren aus wirtschaftlichen Gründen mehr und mehr zurückgeht, ist dieses Tempo der Aufklärung, mit welchen Sitten vertriebenen Jugend noch so langsam. Da sie nicht gegen den Koran vorgehen dürfen und wollen, haben sie sich nachmals geliebt und eine neue Auslegung gefunden. Danach, meinen die jungen Mohammedaner, ist zwar die Hölleweiber erlaubt, aber nur, wenn die erste Frau ihre Zustimmung dazu gibt, daß ihr Mann sich eine zweite nimmt. Man hofft die Jugend auf die weltliche Bildung und es scheint keine schlechte Spekulation zu sein. Denn welche Frau wird ihrem Mann, der sie um Erlaubnis bittet, noch andere Frauen neben ihr zu dulden? „Aber nicht, mein Lieber, ist mehr, um so besser, wie in es nicht.“ So lautet den letzten Satz in Europa an den Straßen zu sehen.

— Die die „Shanghaï Evening Post“ berichtet, hat der amerikanische Konsul in Hankow schwere Beeinträchtigungen gegen den früheren Direktor des Pei-vinger Palastmuseums, Hsüehsi, wegen Diebstahl von unerlässlichen Palastgegenständen im Werte von 50

# Der Schuß aus dem Weltall

## Meteorstein trifft einen Dampfer — Drama an Bord des Frachters „Astor“

Aus London wird gemeldet:  
Der erste Offizier Allison hand auf der Kommandobrücke und blühte am Himmel empor. Klar, ohne ein einziges Wolkenchen, wühlte sich der Vorderrumpf über dem Atlantischen Ozean, dessen Wogen den Frachtdampfer „Astor“, der der amerikanischen Küste zustrebt, wiegen.

Allison warf einen Blick auf den Chronometer und meinte zu einem Matrosen, in fünf Stunden sei man in New York angelangt. Der Dampfer hatte in diesem Augenblick eine Geschwindigkeit von acht Seemeilen.

Pötzlich geriet ein gewaltiger Knall die hellblau glühende Zelle des Motors. Was es ein Blitzschlag aus dem Himmel? Das tiefblaue Firmament schien sich zu öffnen und wie eine Feuerzunge zur Meeresschleife hinab. Für den Bruchteil einer Sekunde tauchte dieser lächerliche Himmelsstrahl den Dampfer bis zum Heck in ein unheimliches blaues Licht, dann fiel mit ungeheurer Wucht, gleich einer Granate, ein Stein auf die Brücke. Er war knapp neben der Stelle, wo der erste Offizier stand, niedergegangen. Der ganze Schiffkörper erzitterte unter der Wucht dieses Geschosses, dessen über Knall alle auf der Brücke zif.

In der ersten Minute schien es, als wäre Feuer an Bord des Dampfers ausgebrochen. Tatsächlich war ein Teil der Brücke unter der Wucht des niedergehenden Steinflumpens nicht nur zerfallen, sondern die Holzreste waren auch verflücht. Der erste Offizier, Allison, lag bewußtlos auf der Brücke. Sein Oberarm blutete. Der Matrose Hayes, der bei dem Unfall gleichfalls auf der Brücke zu tun hatte, war beiseite. Im Holz des Brückendeckens lag der heiterne Schindling und mußte erst mit Hufe und Art freigelegt werden.

Millionen chinesischen Dollars erhoben. Hsüehsi hatte den größten Teil der Palastgegenstände wegen angeblicher Bedrohung Pelings durch die Japaner und vor dieser Zeit unter dem Vorwand einer späteren Aufstellung in Rankang in Hiden verpackt und nach Schanghai schaffen lassen. Wie der Staatsanwalt sagte, seien vielfach größere, wertvolle Stücke durch Nachschmittungen erlangt worden. Während des Sommeraufenthaltes Hsüehsis in Taiten seien dann Schätze im Werte von über 2000 chinesischen Dollars aus dem Wohnhaus Hsüehsis in Taiten nach dem Ausland verschleust worden. Hsüehsi wurde zuerst von der Frau eines einflussreichen Militärs der Kuomintang, namens Changchi, verdächtigt, geflohene Werte aus dem Palast zu verschleusen. Unter den Helfershelfern sollen sich ein Kelle des betagten Führers der Kuomintang, Kiangning, und der frühere erste Sekretär Hsüehsis befinden. Beide seien unauflösbar. Der Prozeß gegen Hsüehsi soll Ende Oktober stattfinden. Er dürfte, falls er durchgesetzt wird, viel Aufsehen erregendes bringen. Schon seit vielen Monaten waren Gerüchte über Unregelmäßigkeiten an den in Schanghai untergeleiteten Palastgegenständen im Umlauf.

— Ein interessanter physikalischer Versuch ist vor einiger Zeit in dem staatlichen Observatorium Sanza-Pala in der Siemata durchgeführt worden. Man hat dort mit Erfolg Mondlicht in Töne umsetzt, und zwar hat man das so gemacht, daß die Mondstrahlen auf einer photoelektrischen Zelle gesammelt wurden, die die Lichtenergie in elektrische Energie umwandelt. Diese elektrischen Energien sind dann in Schwingungen umgewandelt worden, die nach dem üblichen Verfahren auf Schallplatten übertragen werden konnten. Als Ergebnis ist festzustellen, daß das Mondlicht einen hohen, hellen Klang besitzt. Soweit bekannt ist, handelt es sich hier um den ersten planetarischen Versuch, Sphärenmusik zu hören. Lichter und

Auf dem Dampfer „Astor“ war ein Meteorit niedergegangen. Wohl die feinste Katastrophe, die ein Schiff auf hoher See ereignen kann, hätte zu ihrem Schluß den Bord dieses Dampfers knapp vor dem Ziel seiner Amerikafahrt andernfalls. Aus todschilleren Höhen war ein Splitter einer fremden Welt, ein Stein aus dem Weltall, ein gedrohenes Himmelskometens in die Kommandobrücke gedrungen. Als glühender Meteor erschien es über dem Atlantischen Meer, und seine Fahrt durch Tiefen des Raumes und durch Höhen der irdischen Luftwelt fand an Bord des Astor ihren jähen Abschluß.

Nur anderthalb Kilogramm mochte dieser himmlische Klumpen, ein Kiesel gegen die zehn Millionen nur Gramm wiegenden Atmosphärischen Meteorite, die täglich zur Erde fliegen oder ein Zwerg gegen die Giganten des meteoritischen Volkes, von denen jährlich erregende Probestücke alle Jahrzehnte einmal in Steppen oder Wäldern der Erdentäler niedergehen. Wäre der Meteorit nur dreimal so schwer gewesen, so hätte die Wucht seines Sturzes den Schiffkörper wahrscheinlich ganz durchdrungen. Der Unfall, der den Niedergang des beschriebenen Steinflumpens begleitete, war groß genug, um den ersten Offizier zu Boden zu schleudern und ihm den Arm zu brechen.

Wird es für Allison ein Trost sein, daß das Unglück, das ihn betroffen hat, an den seltensten Fällen, das einen Menschen ereignet? Das ist kaum anzunehmen; er darf sich aber auf die Tatsache berufen, daß man 74 Jahre in der Geschichte der Meteorite zurückgehen muß, um einen Menschen zu finden, der durch einen Meteorit erschlagen worden ist.

Die himmlische Granate, die aus einer Entfernung von vierhundert Kilometern den „Astor“ als Himmelskörper erreichte, wird in einer eisenen Hülle die Kommandobrücke dieses Dampfers steuern, der nunmehr das feinste Schauspiel der Welt unter allen Dampfern der Erdkruste beht.

Soeben haben wir immer schon von der Musik der Sphären geredet und geträumt, aber bisher hatte wohl noch keines Sterblichen Ohr solche Klänge vernommen.

— Ein Unbekannter drömm, wie aus London berichtet wird, unläslich in das Büro eines Dolmetschers in Nordwest ein und entwendete 90 Schillinge. Wie sich später herausstellte, mußte der Dieb ein gut gekleideter Mann gewesen sein, der unter irgendeinem Vorwande die dienstliche Schublade von der Aufmerksamkeits ablenkte und den Kassenbuch dazu benutzte, um den kleinen Diebstahl auszuführen. Um Mitternacht meldete sich telefonisch eine Männerstimme: „Goda, hier spricht der Dieb von heute nachmittag.“ Der Unbekannte erklärte, daß er den Betrag gestohlen habe, da er vollständig auf dem Trocknen läge. Um aber zu verhindern, daß der Verdacht auf Unschuldige falle, übte er sich verpflichtet, sein Vergehen zu enthüllen. Allerdings wäre es ihm aber auch leicht erträglichen Umständen nicht möglich, seinen Namen zu nennen. Sobald es ihm aber besser werde, würde er den entwendeten Betrag der Vermahlung des Krankeubankes zurückzahlen.

— Als der neilsche Millionär Charlie Miller aus Toronto (USA) im Jahre 1928 starb, wurde eines der merkwürdigsten und humorvollsten Testamente bekannt, das je von einem Amerikaner gemacht worden war. Seine Erbenverordnungen hinterließ er einer Vereinigung von laienhaften Kartoffelzüchtern, seine Vermögensgegenstände mehreren Gegnern des Rennsports und als Testamentvollstreckern ernannte er zwei Rennkavalere, deren Heimort in ganz Toronto bekannt war. Den größten Teil seines Vermögens oder heute er der Familie in Toronto und, die innerhalb von zehn Jahren den reichsten Kinderlegen aufzuzüchten hat. Nach Jahre sind inzwischen verstorben und die Zahl der ausstehenden

den Wettbewerber ist bis auf wenige Familien gützlich zusammengeschmolzen. Von diesen dürfte die Familie Mathew Remo der Sieger sein; denn sie hat bereits zehn Kinder und erwartet in den nächsten Tagen, nach der Vermutung des behandelnden Arztes, Amiliane.

— Die Stadt Namba im belgischen Konga, unter deren Grundmauern sich zahlreiche Granatäpfel befinden, wird neuerdings von Kannibalen in Schrecken versetzt, die bis in ihre Straßen vordringen, um sich Opfer zu holen. Das erste Anzeichen für das Wiedererwachen des Kanniballentums, den die Behörden für ausgerottet hielten, bestand in der Auffindung von drei Einwohnerelefen, die in entsetzlicher Weise zerstückelt waren. Die Augen, das Gehör, das Gesicht und die Brust fehlten. Es war der Polizei bekannt, daß gerade diese Teile einen besonderen Wert besitzen für die Menschenfresser dortselbst. Es wurde daher sofort eine Strafexpedition in die Umgegend unternommen, und es gelang, 29 Kannibalen, darunter deren Hauptkumpel, gefangen zu nehmen. Sie wurden sämtlich zum Tode verurteilt und an drei Galgen aufgehängt.

— Der Utrechter Universitätsprofessor Weisheit wird im nächsten Monat an Bord des holländischen Unterseebootes „K XVIII“ auf hohe See bezogen, um Versuche über die Schwerkraft der Erde anzustellen. Es ist nicht das erste Mal, daß Prof. Weisheit Unterseeboote als Forschungsmittel benutzt, denn schon in den Vorjahren fand er die Unterwasserwelt der Meeresfauna von Frankreich, Italien, der Vereinigten Staaten und auch der Niederlande. Diesmal will er nicht auf dem üblichen Wege von seinem Ausgangspunkt die fünf Weltteile bereisen, sondern zunächst über Madagaskar nach Brasilien fahren, um im Atlantischen Ozean Untersuchungen über die Ausdehnung der Erde anzustellen. Von Argentinien aus soll das Unterseeboot in etwa 25 Tagen nach der Südküste von Afrika fahren, und schließlich soll eine dritte Ozeanüberquerung von Madagaskar aus nach Argentinien, die 20 Tage dauern soll. Am Juni des kommenden Jahres hofft Prof. Weisheit in Surabaja einzu treffen. Damit wäre die Umfahrungs der Erde erreicht; dem Forscher fehlt somit ein Gebiet für seine Arbeit zur Vervollständigung, wie es in diesem Umfang noch kein Forscher vor ihm benutzte. Offenbar sollen auch unter Wasser Untersuchungen angestellt werden, was ein Unterseeboot gezielte Erforschungen bietet. Das von der holländischen Regierung für die Kette bereitgestellte Boot hat bei einer Wassertiefe von 800 Metern über Wasser eine Länge von 75 Metern. Die Mannschaft ist 35 Mann stark. Es handelt sich also um ein verhältnismäßig kleines Boot.

„Bitte leben!“ In einem belgischen Chaminet war ein Soldatentwurf eingestrichelt worden. Die Leute haben in dem großen Zitat. Es war ja auch so weit ganz natürlich, wenn die Eingangsfrage nicht immer offengelassen worden wäre! So wehte der effrige Wind von der Straße herein. Da sollte ein Pöbel kurz entschlossen einen Zimmermann mit der Leiche und malte in dem „Astor“ (Sitz) das groß an der Tür stand, ein „Astor“ (Sitz) „Astor!“ — Nun mußte jeder weichen.

die das Vieh schmeckt macht. Wenn es mir gelingen sollte, Ihren Zustand zu bessern, dann wird mich auch der Herrmann die Freude jene Demungen überleben.

Da es heute schon spät geworden war, mußte es vorerst bei dieser Aussprache bleiben. Margarete hatte sich bereits vorgenommen, der kurz erregten Frau in Absenz einer Regieiter mitzugeben. Als sie es nun anbot, ging Frau Holle dankbar darauf ein.

Margarete fand noch eine Weile in der offenen Kammer und sah den beiden Gesellen nach. Die stille abendliche Luft lag über dem noch der vergangenen Stunde. Sie atmete tief und verlor sich den Gang der frühmorgens Erde, fühlte die Kraft der neuen Fruchtbarkeit und die erlösende Wärme der grünen Wälder. Tief unten lag die Stadt mit ihren Häusern. Wie lange würde es dauern, und so manches Licht dort unten würde in ihren Augen stehen traurigen Schein verloren haben! Sie würde um so manches Weiden wissen, daß sich hinter jenen Schreien sang — eben, wie das Gang Holle nun freigegeben mit all seinem Schicksal vor ihr lag. Man würde nicht glücklicher davon, wenn man keinen Bannschrei mehr sah, sondern nur noch Schicksale...

Sie fuhr aus ihren Gedanken erst auf, als sich neben ihr durch die Tür die kleine Gestalt des Kindes drängte, das auch hinausgehen wollte, weil es gar so still in der großen Stille gewesen war. Da schaute Margarete aufatmend nach dem kleinen Gesicht und freute sich die Wangen. Ja, so war das Leben: Nach der schweren Stunde schmeichelt es sich wieder mit tödlicher Einsamkeit in die Hand!

Nach der Dämmerung benutzte die Gelassenheit und Mürre, die Kose am Boden, die sie nahe dabei hatte. Für ihn war dort eine Welt, die von niemand etwas ahnte. Da ließen die schliefen Bildfiguren, deren Richtung nur er noch festhalten konnte, die mit ihm ergrübelte und beschließen.

Um auch ihm sein Teil noch etwas zu gönnen, hatte Margarete für das Kind einen Urband, zog dann die Hand an und ging, mit der Kleinen an der Hand, den Weg vom Haus auf und nieder. Als der Hund näherkommende Schritte meldete und endlich langsam die Höhe heraufkam.

(Fortsetzung folgt.)

# Frau

## VON EIGENEN GNADEN?

ROMAN VON ADELE UDE

Copyright 1934 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

„Womit?“ Frau Holle hand legte auf. Margarete schaute ihren Besuch in ihr Arbeitszimmer. Sie schaltete das Licht ein und zog die Fenstervorhänge zu. Als sie sich umwandte, hatte Frau Holle bereits die Tür geschlossen. Sie schaute Margarete wie in einem leichten Vergessen an und dann fragte sie, ob sie sich einmal mit der Margarete unterhalten dürfe.

Margarete schob ihrem Besuch einen Stuhl zu und ließ sich selber am Schreibtisch nieder. Aber es dauerte eine Weile, ehe die aufgeregte Frau, nach einer Reihe unerschütterlicher Andeutungen, endlich bei ihrem Verlangen erlangte und Margarete die Möglichkeit erhielt, diesem einige sachliche Fragen und schließlich eine Unterredung anzuschließen.

Aber bevor Frau Holle darauf einging, kämpfte sie offenbar noch einmal mit einem schweren Entschluß. Margarete schaute das und machte sich an ihrem Geräuschlaut zu schaffen, um ihr Zeit zu lassen.

„Ist die ein unaufrichtiger Mensch?“ brach es dann endlich aus der zusammengekauften Kehle hervor. „Fragen Sie mich nicht allzuviel! Errotete Sie manchmal?“

In Margarete stoffte sich unwillkürlich das Bewußtsein. Ja, sie mußte sich dann allerdings viel Mühe geben, in diesem Fall alle anderen Gedanken abzuschalten und nur die reine weibliche Zusammenhänge zu bewahren. In diesem Augenblick hatte sie das Gefühl, als ob ein Mann als Arzt es leichter habe, als ob der selbste Blick besser einzuengen und damit verschaffen könne. Ihn berührten vielleicht die feinsten Zusammenhänge nicht so hart — konnten ihn nicht so... Dennoch hatte Margarete Terzogen so sehr viele gründliche, männliche Einstellung als Margarete empfand wie in diesem Fall. Dies ist die Frau des

Obersten Holle trat es immer wieder durch ihre Gedanken. Mit dieser Frau hat Meier Mann sein Leben zugebracht! Margarete Terzogen war als Medizinerin zu wissen, um während ihrer Unterredung nicht die unerlöliche Frage der Höllechen Ehe reiflich zu überlegen, und sie war wieder Frau, um diese Gedanken aufzuhalten zu können. Es war die Last ihres Berufs, davon sie ebenfalls immer schwer getragen hatte, daß sie vor ihrem Blick alle wohlwollenden Schmeiher von den Menschenwürden löste. Das war dazu angeben, die eigene Lebensüberfahrt als dankbar zu bezeichnen.

Sie raffte sich auf. Heilen —! dachte sie. Heilen —! „Sie haben anscheinend schon vieles vermisst, Frau Holle?“

„So viel, Fräulein Dr. Terzogen, daß mein Mann es mir endlich verstanden hat, immer wieder dagegen anzugehen. Die vielen angrenzenden Fragen haben mir nur geschadet. Keine konnte mir wirklich helfen. Aber schreitet die Wissenschaft nicht immer weiter vor? Kann man heute nicht manches heilen, was noch vor Jahren unheilbar war?“

„Gewiß — wir sind heute sehr weit!“ überlegte Margarete und begann schließend, in einem unbehilflichen Gespräch die Möglichkeit einer erneuten Behandlung zu erörtern. Natürlich dürfte man auch heute zunächst nur von einem Versuch reden; aber ausschließen sei er nicht, da man wirklich in den letzten Jahren gerade auf dem in Frage stehenden Krankheitsgebiet bedeutende Vorkämpfer entdeckt habe.

Während Margarete in dieser Weise zu der atemlos aufstrebenden sprach, erlebte sie, was fast ein tief erschütterndes und unerschütterliches Glück für sie bedeutete: In den Zügen der Frau, die bisher niemals ansehend auf sie gewirkt hatten, leuchtete langsam eine hilflose Müdigkeit auf, und die blauen Augen verklärten sich mit jedem Wort, das Margarete sprach.

Heilen können — das war doch der tiefste Trost und die letzte Seligkeit des Menschen! Margarete nahm sich vor, alles daranzusetzen... Vielleicht gelang ihr mit den letzten Mitteln des Fortschritts, was an frühere Jahre noch gescheitert waren? Sie mußte nicht nur dieser unaufrichtigen Frau würde sie helfen — von einem schweren Traum würde sie gleich das ganze Haus Holle befreien. Denn es war ja

überall dasselbe: Nicht die Krankheit allein war das Unglück, sondern ihre verlorene Wadströmung auf die Höllechen, die feilsche Verbindung der ganzen Familie.

Es war, als ob Frau Holle etwas von diesen weitergehenden Gedanken spürte, denn sie hatte Margarete nicht aus dem Blick gelassen. „Sie wissen nun vielleicht auch“, sagte sie unermüdet, „daß ich kein Kind gehebt habe — daß alle Kräfte meine Tochter nicht ist? Wir haben sie nur adoptiert. Aber hier weiß niemand etwas davon; wir reden nicht gern darüber.“

Ja, das hätte sich Margarete allerdings sagen können; aber sie hatte in diesem Augenblick wirklich noch nicht so weit gedacht, und so schwieg sie betrübt. „Fräulein Holle —? dachte sie. „Aber — selbst — Kräfte ist doch das Ebenbild des Obersten?“ sagte sie endlich.

Frau Holle schaute ihr prüfend in die Augen. Dann gab sie auch das letzte Preis und vertraute Margarete an, daß der Oberst allerdings Kräfte Vater sei, nur sie nicht die Mutter. Fräulein Dr. Terzogen verbeugte es wohl, meinte sie, daß eine Frau wie sie ihrem Mann viel habe nachsehen müssen? Aber sie habe verstanden, selbst Kräfte als eigen anzuerkennen, weil sie überzeugt sein dürfte, daß sie an ihrem Mann dennoch einen liebenden, treuen Menschen besitze. Nur dürfte er um alles in der Welt nichts davon erfahren, was heute hier besprochen wäre; die ganze Behandlung müsse zunächst vor ihm geheimgehalten werden. Denn er habe es nie gewußt, daß sie zu einem hier unheilbaren Kräfte geordnet wäre, weil man mit allen Befehlen pflege und der Oberst es nicht ertrüge, daß ein Bekannter Einblick in seine traurigen Familienverhältnisse erhalte. „Er kann nur leben, wenn ich die Welt für glücklich halte!“ lächelte Frau Holle nachgiebig und wehmütig. „Er hängt so sehr an einem alten Segel! Und das ist ja so wenig, daß es ihm wohl zu gönnen ist. So habe ich mich doch anderwärts beobachten lassen... Sie verstehen das vielleicht nicht, Fräulein Dr. Terzogen?“

„Ja — ich muß es wohl verstehen, Frau Holle! Als Arzt möchte man ja allerdings bereits aller menschlichen Demungen leben und reichliches Vertrauen genießen. Aber es sind die Schwächen nicht,







Die USA für wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands

Die neue Handelspolitik der Vereinigten Staaten...

Während durch das Gesetz vom 27. Juni 1934...

Im Grunde genommen bestehen nur geringe Über-

Der Erfolg eines Handelsvertrages...

wirtschaftlichen Beziehungen und Handels...

Die Lage der deutschen Baumwollspinnerei...

Die Lage der deutschen Baumwollspinnerei

Der Weltmarkt der deutschen Baumwollspinnerei...

Die Baumwollspinnerei und Seidenweberei...

ganz unbedeutenden Umfangs im Juli...

Deutschland konnte als Produktionsland...

Anordnung der WV der Roggen- und Weizenmühlen

Auf Grund einer Ermächtigung des Reichsausschusses...

Anordnungen der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle...

Frankfurter Abendbörse freundlich

In der Abendbörse lebte nur geringe Unternehmungslust...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Die Börse schloß mit einem Plus...

Grundlagen des Bau- und Zwecksparens

Die Grundlagen des Bau- und Zwecksparens...

Die Grundlagen des Bau- und Zwecksparens...

Die Grundlagen des Bau- und Zwecksparens...

Die Grundlagen des Bau- und Zwecksparens...

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Wenau, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...

Chicago, 11. Okt. (W. Z.) Schmalz in den USA...



